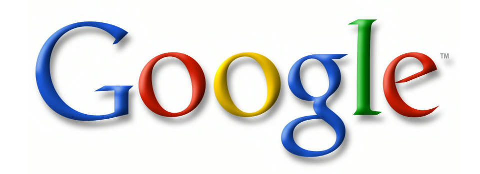









Digitized by Google

<36625422780018

Gedanken

über

Freimaurerei und Freimaurerische Literatur

der letzten drei Jahre.

Gedanken

über die

Freimaurerei,

ihren

politischen Einfluß und ihre Zulässigkeit;

und

Freimaurerische Literatur der letzten drei Jahre.

Aus dem Literarischen Conversations-Blatte besonders abgedruckt.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1823.



I.

Gedanken über die Freimaurerei, ihren politischen Einfluß und ihre Zulässigkeit.

Wenn es, wie wir glauben, die Absicht dieses Blattes ist, die Gegenstände menschlichen Wissens und Erkennens insofern in sein Gebiet zu ziehen, als selbige dort und da durch den Druck zur Sprache gebracht werden, und daraus das, was für das Leben und den Kreis einer gebildeten Unterhaltung Werth haben dürfte, auf eine allgemein faßliche Weise darzustellen; so scheint es uns auch zweckgemäß, einige Ansichten über Freimaurerei hier niederzulegen. Es wird dabei keinesweges Anspruch auf Untrüglichkeit gemacht; aber der Verfasser hat die Ueberzeugung, daß Leser, mögen sie zu dem Maurerbunde oder nicht gehören, wenn sie sich auf einen historisch-philosophischen Standpunct bei ihrem Urtheile stellen, wenigstens dem meisten des hier Gegebenen ihren Beifall nicht versagen werden. Es ist nicht die Stimme der Parteisucht, welche spricht; nicht der absichtliche Eifer erbitterter Gegner, nicht der frömmelnde Ton des Blind-

gläubigen; sondern es sind Thatsachen auf ungezwungene Weise erläutert, und nach ihrem Zusammenhange mit einander verbunden oder darauf hingewiesen. Vielleicht verdirbt es der Verfasser gerade deshalb, weil ihn Mäßigung und Erfahrung leitet, mit beiden Parteien — sey es darum! wenn nur die unverstellte Wahrheit dadurch gewinnt. Widmen wir also, auf kurze Zeit, unsere Aufmerksamkeit einem Bunde, der in seiner jetzigen Gestalt, blos mit Aenderung einiger Formen darin, historisch erweisbar, sich durch mehrere Jahrhunderte unter den Stürmen der bewegtesten Zeiten, unter dem Steigen und Sinken von Nationen, dem Erlöschen alter und Erblühen neuer Dynastien, nicht nur erhalten, sondern mächtig wachsend, über die ganze Fläche des Erdkreises, so weit nur Cultur und Civilisation gedrungen sind, ausgebreitet hat. — Wenden wir den forschenden Blick auf eine Verbrüderung, die aus allen Ständen zusammengesetzt ist, welcher zu gleicher Zeit oft der Fürst und der gemeinste Mann angehörten und zu der sich in allen Zeiträumen eben sowohl die Edelsten des menschlichen Geschlechts als eine Menge Abenteurer, Thoren und Unwissende zählten; auf einen Orden endlich, welcher, indem seine Glieder oft von dessen „Arbeiten" sprechen, dennoch außer einigen manchmal eben nicht besonders berechneten Wohlthätigkeitsäußerungen, auch nicht das mindeste Erkennbare geschaffen hat, von dem man sagen könnte: dies hat die Freimaurerei gethan! —

diese Gesellschaft ist eine geheime, und ihre Genossen sind so mysteriös, daß sie selbst ihre bloßen Versammlungssäle und Zimmer dem Nichtmaurer unter keiner Bedingung zu zeigen zugeben. Und troß dem sind, seitdem sich dieselbe über Deutschland verbreitete, (Frankreichs, Englands, America's gar nicht zu gedenken) mehr denn hundert Bücher gedruckt worden, welche ihre sogenannten Geheimnisse bis ins geringste Einzelne aufzudecken, schon auf dem Titel ankündigen. Freilich, wer hat diese Bücher geschrieben? „Nichtmaurer!" und woher wollen diese es wissen? „Also Maurer!" aber durften diese davon öffentlich reden? und wenn sie es thaten, verletzten sie da nicht die Rücksichten, welche sie dem Bunde schuldig waren und zu welchen sie sich anheischig gemacht hatten? Waren sie also nicht Treulose und Pflichtvergessene, wenn sie auch noch so schön darüber sophistisirten? Demnach ihr Zeugniß welches? Treulosigkeit und Pflichtverletzung charakterisirt es! — Aber abgesehn davon, kann doch nicht geleugnet werden, daß so manches, und selbst manches Namhafte, gleichviel durch wen, von den Freimaurern und ihren Geschäften der Welt ist aufgedeckt worden. Auch wollen wir hinzusetzen, daß wohl ein großer Unterschied in Hinsicht dessen zu machen seyn dürfte, was der Freimaurer hier Verrath nennen kann. Nach unserer Meinung ist es von jedem Freimaurer unredlich, wenn er etwas schreiben oder drucken läßt, „wodurch seine Kunst auf eine andere als die gesetzmä-

ßige Weise erlernt werden kann," und also pflichtwidrig, etwas von den Gebräuchen, Symbolen, Hieroglyphen der Brüderschaft offenkundig werden zu lassen. Alles andere aber scheint uns nicht die Eiferung zu verdienen, womit leidenschaftliche Brüder und Logen oft sehr unwichtige maurerische Bücher beehren.

Dennoch, ob dieser Enthüllung eines großen Theiles der ehemals so geheimnißvoll verschleierten Pforte, stehet der Tempel noch, und der Bund ist so belebt als vordem, gleich als wenn niemals ein Wort über ihn in die Außenwelt gehallt wäre. Welche unbegreifliche Erscheinung! „Ach! leicht natürliches Wunder!" so haben Manche geschrieben und gesprochen, „die Freimaurerei hat keine andern Geheimnisse, als langweilige Formen, unverständliche Symbole, zusammengestoppelte Hieroglyphen. Es sind Spielereien für große Kinder und der Zweck ist — die Tafelloge! Hier wird wacker gegessen und getrunken, munter gesungen und etwas für die Armen gesammelt. Das Band der Gleichheit, die Bruderliebe und dergleichen närrisch Zeug, wovon sie schwatzen, ist ein leerer Schall in ihren Logen, der sich, wir gestehen es, noch ganz hübsch neben jenen Reden und Liedern ausnimmt, die besser gedruckt und gebunden als gedacht und gedichtet sind. Sehet doch die theuern Brüder im gewöhnlichen Leben, wie so manche davon unter sich processiren, streiten, verkleinern, einherstolziren &c. und bildet daraus den unumstößlichen Schluß, daß Ihr um

weniger als Nichts Zeit und Geld wegwürfet, wenn Ihr Euch unter sie aufnehmen ließet!" — Und Leopold, Prinz von Braunschweig-Lüneburg, der Edle, der, um Menschenleben zu retten, seinen Tod in den Fluthen fand, war dennoch bis an seinen Tod Meister vom Stuhl der Loge zum aufrichtigen Herzen in Frankfurt an der Oder? Und der große, weise Friedrich (freilich der soll gesagt haben: „c'est un grand rien"; aber wo und zu wem er es gesagt hat, wird nirgends angegeben), welcher an den Meister vom Stuhl der Loge la Royale York de l'Amitiè 1777 das unten stehende Handschreiben*) erließ, war gar vom Juni 1740 bis August 1754 Großmeister der von ihm gestifteten Mutterloge zu den drei Weltkugeln, und nahm selbst seinen Bruder den berühmten Prinzen Heinrich, den Markgrafen Karl und den Herzog von Wol-

*) „Je ne puis qu'être sensible aux nouveaux hommages de la loge Roy. York de l'Amitié à l'occasion de l'anniversaire de mon jour de naissance, portant l'empreinte de son zèle et de son attachement pour ma Personne. Son orateur à très bien exprimé l'esprit qui anime toutes ses opérations; et *une Société qui ne travaille qu'à faire germer et fructufier toutes sortes de vertus dans mes états, peut toujours compter sur ma protection. C'est la glorieuse tâche de tout bon Souverain, et je ne discontinuerai de la remplir.* Sur ce je prie Dieu qu'il vous ait et votre Loge en sa sainte et digne garde."

„Potsdam ce 14. Févr. 1777."

„*Fréderic.*"

fenbüttel auf? Solche Thatsachen sprechen allerdings anders als jene Behauptungen, und auch wohl entscheidender. Allein aufheben werden sie nicht ganz das Behauptete, weil dies doch auch auf manchen zu führenden Beweisen beruht, und es wohl viele Maurer und manche Logen gibt, denen Essen und Trinken, Resourcenbelustigungen und dergleichen Vergnügungen, wo sie ungenirt unter sich sind, die Hauptsache ist, denen das Halten der Logen als eine unbequeme conditio sine qua non, ohne welche jenes alles nicht auf die Dauer bestehen könnte, vorkommt und wo denn wohl die Uebung der Freimaurerei in das trockenste, traurigste und sinnloseste Unding ausarten mag, welches je von Erwachsenen gemeinschaftlich unternommen wurde. Aber welcher Verständige, Gefühlvolle, die Würde menschlicher Natur und die echter Freimaurerei insbesondere Erkennende wird wohl auf längere Zeit an jenen Versammlungen Theil nehmen? Und ist deshalb über das Logenwesen im Allgemeinen der Stab zu brechen, kann überall von wenig Einzelnen die Rede seyn, wenn das Ganze in Betracht kommt? Ist es nicht von hohem Zeugniß für den moralischen Werth des letztern, wenn wir zu den gefeierten Namen eines Friedrichs und Leopolds, um nur noch Einige zu nennen, die des Herzogs Ernst von Gotha, Herder, Lessing, Schiller, Wieland und Hardenberg hinzufügen? Welcher Frevel, anzunehmen, daß alle diese leuchtenden Gestirne hier nur materiellem Genuß oder

kleinlichen Dingen einen Theil ihrer Zeit gewidmet! — Aber was hilft das Anführen berühmter Namen, wenn wir nicht von diesen Männern selbst Zeugnisse beibringen können? Von dem König Friedrich ist es geschehen; was Herder darüber in der „Adrastea“ und Lessing in „Ernst und Falk“ sagen, kann Jeder lesen; hören wir jetzt, was ein anderer Hochgefeierter, was Washington der Groß-loge der Freimaurer in dem Staate Massachusets, welche den 27. December 1792 aus Boston an ihn, ihren Bruder, schrieb und ihr Constitutionsbuch ihm zueignete, antwortet: „So schmeichelhaft es auch für das menschliche Gemüth seyn mag, und so wahrhaft ehrenvoll es ist, wenn man von seinen Mitbürgern Zeugnisse des Beifalls für Bestrebungen, das Gesammtwohl zu befördern, erhält; so ist es doch nicht minder angenehm zu wissen, daß die mildern Tugenden des Herzens bei einer Gesellschaft in hoher Achtung stehen, deren wohlgesinnte Grundsätze auf den unveränderlichen Gesetzen der Wahrheit und der Gerechtigkeit beruhen. Den Kreis geselliger Glückseligkeit zu erweitern, verdient gar sehr das wohlthätige Streben einer maurerischen Anstalt zu seyn, und es ist auf das eifrigste zu wünschen, daß das Verhalten eines jeden Mitgliedes der Brüderschaft sowohl, als jene gedruckten Schriften, welche die Grundsätze enthüllen, von denen sie belebt wird, von der Beschaffenheit seyn mögen, Jedermann zu überzeugen, daß der große Zweck der Maurerei ist: die

Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts zu befördern. — Indem ich Sie ersuche, meinen Dank für das Constitutionsbuch, welches Sie mir gesendet haben, anzunehmen, und für die Ehre, die Sie mir durch dessen Zueignung erwiesen haben, erlauben Sie mir zugleich, Sie zu versichern, daß ich von allen Gefühlen der Erkenntlichkeit beseelt bin, die Ihre geneigte Zuschrift und Ihre herzlichen Wünsche mir nothwendig einflößen mußten; und aus aufrichtigem Herzen bete ich zu dem großen Baumeister des Weltalls, daß er Sie hier segnen und künftig in seinen ewigen Tempel aufnehmen möge. Georg Washington." Kann es ein gründlicheres, ruhigeres Zeugniß für den Freimaurerbund geben, als das dieses großen Mannes? Und wir verkennen darin nicht den Wink, den er der Brüderschaft gibt, daß jeder Einzelne zum Zwecke ja durch sein eignes Verhalten beitragen möge. Wie sehr ist dies leider nicht einer Menge von Maurern zu wünschen! denn nur sie, die unwürdigen, sind es, welche dem Logenwesen, nimmer aber der Freimaurerei großen Schaden bringen. Denn, um Hohes mit Höherm zu vergleichen, die Freimaurerei verhält sich zu ihrer Ausübung (dem Logenwesen), wie das Christenthum zur Kirche. Letztere kann durch den Werth oder Unwerth ihrer Glieder, wie durch andere Ereignisse oft steigen und sinken. Erstere, die Religion, bleibt immer dieselbe. Und welcher Verständige möchte es wagen der christlichen Religion die Schuld ihrer Glie-

der aufzubürden, welche theils in Lauheit und Sünde verfallen, theils von Schwärmerei und Fanatismus entbrannt sind? Es dürfte daher am rechten Orte stehen, über die Freimaurerei und das Logenwesen einige Worte zu sagen, die ihren Unterschied, aber auch ihre nahe Verbindung zugleich bezeichnen.

Die Freimaurerei ist ihrem Wesen nach, denn Form ist wandelbar, zu allen Zeiten eine und dieselbe gewesen, weil dieses in dem erwachten Bewußtseyn der Würde der menschlichen Natur liegt. Ihr letzter Zweck ist stets: den Menschen als solchen, rein abgeschieden von allem Kirchlichen (wir sagen nicht Religiösen) und Politischen, moralisch und geistig zu vollenden. Ihr erster daher: sich mit der rein sittlichen Natur des Menschen, wie sie durch Wahrheit, Schönheit und Güte erweckt und belebt werden kann, innig zu befreunden. Der letzte Zweck ist also ideal und kann eigentlich niemals erreicht, wohl aber sich ihm ins Unendliche genähert werden. Der erste führt zu dem zweiten und gehört in das Gebiet der Erlernung und Uebung der Freimaurerei, also zum Logenwesen. Die nur dem freimaurerischen Institute eignen Mittel, wodurch beide Zwecke erreicht werden sollen, sind es, welche, nebst der Geschichte der Brüderschaft, das maurerische Geheimniß ausmachen. Je kunstvoller diese geheimen Mittel in Bewegung gesetzt werden, in je größerem Einklang sich das Ganze der Logenregie-

rung belebt und je inniger es zur möglichsten Annäherung an ihr Ideal mit andern Logen verbunden ist, um so besser wird es mit dem Logenwesen aussehen; denn nur durch Kenner des maurerischen Innern, durch verständige und würdige Männer kann diese kunstvolle Harmonie hervorgebracht und für den Endzweck der Freimaurerei genutzt werden. Hierin liegt es denn auch, daß die „Arbeiten" selbst der echtesten Freimaurer wenig von der Welt erblickt werden, und daß, wie Lessing es S. 32 in Ernst und Falk so scharfsinnig ausdrückt, die wahren Thaten der Freimaurer so weit aussehend sind, daß ganze Jahrhunderte vergehen können, ehe man sagen kann: Das haben sie gethan! — Sehen wir nun Logen, deren mehrste Mitglieder nicht von sich den Grad moralischer und geistiger Bildung erwarten lassen, welcher den Bewohnern eines ethischen Staates unerläßlich ist, — welche ohne zarte Rücksicht Jeden, der nur Lust hat, in ihren Kreis aufnehmen und über dessen Atmosphäre hinaus nur Becherklang, Spiel und Tanz verbreiten, dann wäre es, zur Ehre der Maurerei, wohl zu wünschen, daß sie sich auflösten; allein dergleichen Logen, wenn sie existiren, werden deshalb so wenig als die, welche still und gemessen ihre wahre maurerische Bahn wandeln, etwas dem Staate oder der Kirche Nachtheiliges oder gar Gefährliches bezwecken; und daß dem so, wenigstens in Deutschland (auch England, Schweden,

den Niederlanden ꝛc.) sey, dafür mögen die Gründe, aus der Verfassung des Bundes selbst abgeleitet, hier Platz finden.

Seit dem Jahre 1717, wo das neuenglische Großmeisterthum in London sich organisirte, ist es in dem Freimaurerorden (denn es ist seitdem der Verfassung nach die Brüderschaft ein Orden geworden) Grundgesetz, daß keine Loge errichtet werden kann, ohne von einer schon bestehenden Großloge, Mutterloge, Landesloge, die alle dasselbe bedeuten, ein Constitutionspatent erhalten zu haben und unter deren Aufsicht zu arbeiten. Diese sogenannten Töchterlogen nun können und werden von ihren Müttern revidirt, senden ihnen ihre Mitgliederverzeichnisse ein, halten sich nach deren aus den allgemeinen Gesetzen entlehnten Vorschriften, und haben demnach die engste Verbindung mit ihnen. Der Großlogensitz ist in der Hauptstadt des Landes, und sie stehen also dadurch unter der unmittelbaren Controle der Regierung, welche um so leichter ist, als sie ihre und die Listen ihrer Töchter jährlich an dieselbe einreichen. Viele der ersten Staatsbeamten sind selbst Mitglieder des Bundes, und würden also, wenn im geringsten die Regierung oder die Kirche durch Maurerlogen compromittirt werden sollten, ihres eignen Besten, wie ihrer Pflicht wegen, dafür sorgen, daß eine solche schuldige Loge oder einzelner Bruder der gerechten Strafe nicht entginge. Der Einwand, daß ein solcher Staatsbeamter dies wohl, da er selbst

Maurer wäre, unterlassen würde, ist von keinem Gewichte: denn es ist ausdrückliche Pflicht, welche die maurerischen Grundregeln vorschreiben, nichts zu unternehmen und zu verhandeln, was gegen den Staat oder die Kirche läuft. Also gerade wenn ein Beamter Maurer ist, wird er dadurch doppelt verpflichtet, jedem Unfuge in der Maurerei zu steuern. Es gehen die Verpflichtungen, welche die maurerischen Gesetze ihren Gliedern vorschreiben, so weit, daß sie ausdrücklich gebieten, nicht nur überall der gesetzmäßig bestehenden Obrigkeit zu gehorchen, sondern wenn es diese gebieten sollte, selbst sofort die Logen zu schließen. Zwar gibt es sogenannte „isolirte Logen", das sind solche, die, gewöhnlich länger bestehend als die Großloge des Landes, worin sie sich befinden, nicht an deren Bund sich anschlossen, weil sie nicht wohl unter der Direction einer jüngern Loge, als sie selbst waren, stehen mochten; aber solcher Logen sind nur sehr wenige und meistens solche, die für alle andere ein Beispiel echt maurerischen Benehmens geben. Immer stehen dergleichen unter dem mittel- oder unmittelbaren Schutz ihres Landesfürsten, der oft ihr Protector ist, oder werden doch wissentlich vom Staate geduldet. — Was demnach der Gespenster sehende Abbé Barruel und was der Professor Stuve auch Revolutionnaires und sonst Gefährliches von der Verbindung der Freimaurer in die Welt geschrieben haben, was vorsätzlich Uebelwollende neuerdings ausbreiten und gedankenlos Unwissende nachbeten, so ist doch auch

nicht der mindeste Grund zum Verdacht, geschweige denn irgend ein wirklicher Beweis in diesen Schriften und Reden. Wenn ja einmal die Brüderschaft, und zwar doch immer nur ein Theil derselben, sich mit etwas Politischem beschäftigte, so war und konnte es nur vor dem Jahre 1717 seyn, und ist es vielleicht in der Periode vor der Wiedereinsetzung Karls II. von England auf den Thron seines Vaters, gewesen. Aber auch dies ist noch lange nicht historisch erweisbar, und wohl mochte Monk dabei mehr als General gethan haben, als ein Bund, der nirgends zu politischen oder weltbürgerlichen Zwecken organisirt, dafür bei nicht vielen Köpfen doch immer sehr vielerlei Sinne haben möchte. Dieses hat sich auch in der französischen Revolution gezeigt. Wie declamirte damals alles gegen die Freimaurer, wie wurden sie ohne irgend Gehör mit den Jacobinern an vielen Orten, in manchen Reichen in Eine, verabscheuungswürdige Kategorie geworfen — und jetzt, wo jene Revolution geendiget und in der Zeit entfernter von uns liegt, weiß jeder Unbefangene, daß nicht die Freimaurer, noch sonst eine geheime Gesellschaft die Schuld trug, sondern sie einzig aus der schweren Krankheit des Staates, aus dem egoistischen Kastengeist des französischen Adels und der katholischen Geistlichkeit daselbst, im Drucke gegen die ganze übrige Nation, aus dem leidenschaftlichen, verwegenen, keine Grenzen kennenden Charakter der Franzosen hervorging. Befördert und eine unglückliche Rich-

tung hat ihr der Jacobinerklub allerdings gegeben. Allein dieser war kein geheimer Bund, entstand nicht aus dem Freimaurerorden und hatte eine ihm gerade entgegenstehende Tendenz; sowohl, weil ein ungeregeltes und ungesetzmäßiges äußeres Streben und ein verbrecherisches Umstürzen aller geselligen Verhältnisse diesem durchaus fremd ist, als auch weil jener Klub notorisch zuerst sich in einem Privathause, und als dies die wachsende Zahl nicht mehr faßte, in der Kirche des aufgehobenen Klosters der Jacobiner oder Jacobiten (daher der Name) rue St. Honorée versammelte. Gerade aber damals, als diese Rasenden in den Eingeweiden ihres eignen Vaterlandes wütheten, faßte am 8. Februar 1793 die Großloge zu London einmüthig den Beschluß, daß die unten mitgetheilte Adresse *) durch ihren Großmeister, den Prinzen

*) An des Königs glorwürdigste Majestät (Adresse):

„„Die unterthänige Anrede der Großloge der alten Brüderschaft freier und angenommener Maurer unter der Constitution von England:““

„Allergnädigster Herr!“

„Zu einer Zeit, wo beinahe die ganze Masse des Volks sich ängstlich hervordrängt und mit einem Herzen und mit einer Stimme die feurigsten Versicherungen ihrer Anhänglichkeit an Ew. Majestät Person und Regierung darlegt, so wie des ungeschwächten Eifers, der sie in dieser Periode der Neuerungen und der Gesetzlosigkeit in andern Ländern, für die unvergleichliche ihres eignen beseelt — in diesem Zeitpuncte geruhen Sie, Sire! einem Vereine von Männern, welcher, wiewohl nicht gesetzlich

von Wales (jetzt König Georg IV.) Sr. Majestät dem regierenden Könige übergeben werden sollte, was auch

---

anerkannt, dennoch immer den Gesetzen gehorchte, von Männern, die keiner Classe von Ew. Majestät Unterthanen in der Liebe zu ihrem Vaterlande, in der Pflichttreue gegen ihren Beherrscher, oder in einer andern Obliegenheit guter Bürger nachstehen, zu erlauben, daß er sich Höchstdenenselben mit dieser öffentlichen Darstellung ihrer politischen Grundsätze nähern dürfe. Dies heischen, wie sie dafür halten, die Zeitumstände von ihnen, und sie möchten in solchen Zeiten nicht gern die Letzten seyn, auch ihr Gewicht, von welcher Art es übrigens seyn mag, in die Wagschale der Ordnung, der Unterwürfigkeit und einer guten Verfassung zu legen. Die Grundgesetze unsers Ordens, Sire! schreiben vor, daß wir uns bei unsern Zusammenkünften in keine Erörterung in Sachen der Religion und der Staatskunst einlassen sollen. Denn, da unsere Brüderschaft aus Männern von mancherlei Völkern bestehet, die sich zu ganz verschiedenen Glaubensvorschriften bekennen und ganz entgegengesetzten Regierungssystemen anhängen, so möchten solche Erörterungen, die das Gemüth des Mannes wider seinen Bruder erhitzen könnten, Beleidigung und Uneinigkeit veranlassen. Doch, ein so wenig vorausgesehener Augenblick, als der gegenwärtige ist, rechtfertiget, wie wir erachten, eine Abweichung von jener Vorschrift, und da unsere erste Obliegenheit, als Britten, allen übrigen Rücksichten vorgehet, so stehen wir nicht länger an, gleich unsern Mitunterthanen, unsere Stimme zu erheben zu der Erklärung unserer einmüthigen, gemeinsamen, heißen Anhänglichkeit an eine, aus dem Könige, den Pairs und den Gemeinen zusammengesetzte Regierung, so wie sie im Jahr 1688 eingeführt worden ist. Die Vortrefflichkeit aller menschlichen Einrichtungen ist nur vergleichsweise und wandelbar. Positive Vollkommenheit oder unverän-

wirklich geschah. Man wird uns nicht den Vorwurf machen, zu viele Documente hier beizubringen, wenn

derliche Zweckmäßigkeit für einen bestimmten Gegenstand ist bekanntlich nicht die Eigenschaft der menschlichen Dinge. Jedoch, wenn wir die Regierungsgrundsätze betrachten, welche neuerdings bei andern Völkern Eingang gefunden haben, und sodann einen Blick auf die unsrigen werfen, so frohlocken wir, daß wir uns zu derselben Zeit im Besitz des weisesten und bestabgewogensten Systems, das je die Welt gekannt hat, befinden; jenes Systems, welches Allen gleichen Schutz — die einzige Gleichheit, nach der wir trachten oder die fürwahr in der Ausführung denkbar ist — und unparteiische Rechtspflege gewährt."

„Es könnte vielleicht die Meinung Platz greifen, daß in Rücksicht dessen, was wir sind, (eine geheime Gesellschaft von Männern aus allen Ständen, welche durch unsichtbare Banden zusammenhängt und vorzugsweise Verschwiegenheit übt, die über ihre Versammlungen einen geheimnißvollen Schleier wirft, eine Gesellschaft, der keine öffentliche Urkunde Vorrechte verleiht und die von keinem Gesetze anerkannt wird) bei dieser Gelegenheit eine Stellung annehmen und eine Sprache führen, wofür wir weder ein gesetzliches, noch ein zugestandenes Recht geltend zu machen vermögen. Doch wir sind, Sire! die freien Bürger eines freien Staates, und die Zahl unserer Gesammtmenge beträgt viele Tausende. Der vermuthliche Thronerbe ist unser Oberhaupt. Wir haben uns zu geselligem Umgange, zu gegenseitiger Unterstützung, zur Mildthätigkeit gegen Nothleidende und zum Wohlwollen gegen Jedermann als Brüder vereiniget, und Treue in den anvertrauten Geschäften, Ehrfurcht gegen die Obrigkeit und Gehorsam gegen die Gesetze sind mit großen Lettern in die Zierrathen der Pforten unseres Tempels eingegraben. Noch sey es uns erlaubt hinzuzufügen, daß

man bedenkt, daß es uns um Wahrheit zu thun ist, um durch diese endlich einmal wenigstens Zeitungsschreiber, die alles begierig ergreifen, was ihre Blätter anzufüllen verspricht, wenn auch nicht errôthen und schweigen, doch in diesem Puncte ungelesen zu machen. Diese Adresse ist ihrer Natur nach wichtig, denn sie legt

---

da wir wirklich jede Menschenclasse im Volke umschließen und jeden Lebenspfad durchwandeln, auch unsere Grundsätze ausstreuen, wo sie nur Wurzel finden, diese Adresse als der, ins Kurze gefaßte, Ausdruck der Gesinnungen der Nation betrachtet werden kann!"

„Nach dieser Beurkundung unserer Grundsätze flehen wir nur noch zum höchsten Baumeister des Weltalls, dessen allmächtige Hand den Grund der Größe dieses Landes in die Tiefe gelegt, und dessen schützendes Schild es mitten unter den heftigsten Reibungen der Völker gedeckt hat, daß Er dasselbe ferner beschirmen und aufrecht erhalten wolle. Mögen seine Söhne zufrieden und seine Töchter glücklich seyn! Mögen Ew. Majestät! Sie, der Sie das unmittelbare Werkzeug seines gegenwärtigen Wohlstandes und seiner Macht sind, auf dessen Monument die unbefangene Nachwelt die Inschrift setzen wird:

„George, dem Freunde des Volks und dem Beschützer der Künste, die das Leben durchstrahlen und verschönen!"

mögen Sie, nebst Ihrer holdseligen Gemahlin, der Königin, und Ihrem königlichen Stamme, lange, lange fortfahren der Segen und der Stolz eines dankbaren, beglückten und innig vereinten Volkes zu seyn!"

„Einstimmig gegeben in der Großloge in der Freimaurerhalle am 6. Februar 1793."

„Raudon, amtsführender Großmeister."
„Peter Parker, abgeordneter Großmeister."
„William White, Großsecretair."

unumwunden und öffentlich die Grundsätze der Loge dar, die in jeder Hinsicht noch dermalen als die wahre Mutterloge aller freien Maurer betrachtet werden kann, und diese Erklärung ging aus der Hand eines Thronerben zu den Stufen des Thrones eines legitimen Monarchen, seines Vaters. Es ist dieselbe Frage eine gewichtige Antwort auf den Einwurf, den Manche gern laut werden lassen dürften, als wir Washingtons Schreiben mittheilten, nämlich: „ja, das ist ein Republicaner; was der sagt u. s. w." Diese mögen aber ihre Stimme so lange unterdrücken, bis sie die Adresse, von der wir jetzt reden, gelesen haben, und sie werden dann, wiewohl vielleicht ungern, gestehen müssen: daß der Kronprinz und der Republicaner — sonst wohl nicht leicht der Fall — hier genau zusammentreffen, und der Unterschied blos darin besteht, daß jener die „Grundsätze der Kunst des freien Mauerns" noch deutlicher als dieser enthüllt.

Man vergesse nicht zu beachten, daß hier unverhohlen gesagt wird, — was wir oben ausgesprochen haben — daß die Maurer bei ihren Zusammenkünften, nach Vorschrift ihrer Grundgesetze, sich in keine Erörterungen über Religion und Staatskunst einlassen dürfen. Und es ist bekannt, daß das Letztere Niemand lieber als der Britte thut, daß politische Schriften und Gespräche gleichsam mit zu seiner Existenz gehören. Dennoch ging von ihm dies Grundgesetz aus! Wie weit muß also Frei=

maurerei davon überhaupt entfernt seyn, da es selbst englische Nationalität verschmähte, in freimaurerischen Versammlungen sich diesen, sonst so leidenschaftlich gesuchten Genuß zu erlauben!

Napoleon, ein eben so großer Geist als mißtrauischer Despot, dem man es nimmer wird ableugnen können, daß sein Blick bis in die unsichtbarsten Tiefen der Staatskunst drang, ließ dennoch nicht nur das Logenwesen in seinem Reiche bestehen, sondern schützte und begünstigte es, indem auf seine Veranlassung Cambaceres Großmeister des großen Orients von Paris wurde. Er, der das vorgefundene Alte und Neue, seine gewaltige Erbschaft der Revolution, so zu verschmelzen und in einen Guß zu bringen wußte, legte seine eiserne Hand nicht an diesen Orden. Wenn in dem Innern desselben auch nur ein Funke revolutionnairer Ideen glimmte, würde er wohl, der bekanntlich sehr gegen die Demagogen gestimmt war und sie in scharfem Zügel zu halten wußte, nicht mit einem aus den Tuilerien oder St. Cloud geschleuderten Blitz denselben in seinen Staaten zerschmettert haben? Und ist der französische Geist nicht ungezähmter und auflodernder, als der langsamere, geregeltere der Deutschen?

Als der jetzt regierende König von Preußen auf den Thron seines Vaters stieg, da konnte dieser Monarch wohl Ursachen haben, dem Logenwesen in seinen Staaten Einhalt zu thun. Denn da er nicht selbst Freimaurer war, mußte es ihm sehr wahrscheinlich, ja bei-

nahe entschieden vorkommen, daß an vielen Dingen, welche seine hohe Rechtlichkeit nicht billigen konnte, das Getriebe der Maurer mit Veranlassung sey. Allein gerecht und unparteiisch, wie dieser Fürst sich stets in seiner heldenvollen Laufbahn gezeigt hat, wußte er Schein und Wahrheit zu trennen. Er sah, daß Verirrungen, welcher sich Vornehme schuldig gemacht, wenn sie auch wirklich Freimaurer waren, doch nimmermehr durch die Freimaurerei oder das Logenwesen entstanden waren; eben so wenig, als man dem Christenthume die Schuld beimessen darf, oder der kirchlichen Partei, zu der sich Christen bekennen, wenn sie dies und jenes thun, was nicht zu billigen, was sogar zu bestrafen ist. Daher kam es denn auch, daß der König seine Gnade dem Orden nicht entzog, daß er gegentheils ihn mächtig schützte und nur Verordnungen gab, welche die äußere allgemeine polizeiliche Aufsicht über ihn erleichterten und deren Wohlthätigkeit von den Logen mit inniger Verehrung erkannt wurde.

In Schweden blühte die Maurerei und das Logenwesen seit längerer Zeit. Gustav III. war von 1771 bis 1780 (wo er diese Würde dem Herzog von Südermannland übergab) Großmeister der dortigen Brüderschaft. Als er durch Meuchelmord fiel, ward auf seinen Tod eine Münze geprägt, auf welcher in schwedischer Sprache die Worte standen: „Aufrührerische Waffen umringten den Meister um Mitternacht. Verwundet lebte Gustav III. noch 13 Tage und starb, beweint, als es Hoch-

mittag war, am 29. März 1792." Wer erkennt in diesen wenigen Worten nicht die einfach rührende Sprache der Liebe, Treue und Anhänglichkeit an den rechtmäßigen Souverain? Auch Gustav IV. war Maurer, und — so mißtrauisch, herrisch und unbeständig sein eigentlich guter Charakter auch immer gewesen seyn mag, als er am 26. März 1803 eine scharfe Verordnung gegen die geheimen Gesellschaften erließ, hieß es doch am Schluß derselben: „Die Freimaurer, welche unter der unmittelbaren Protection des Königs stehen, sind von dieser Inspection und Generalverordnung allein ausgenommen." Als der Herzog von Südermannland unter dem Namen Karl XIII. auf den schwedischen Thron gelangte, schenkte er dem Orden nicht nur sein bisheriges Zutrauen, sondern er stiftete selbst, blos für Freimaurer, einen öffentlichen Orden, unter dem Titel: Königl. Schwedischer Ritterorden Karls XIII. Die Ansicht, welche die Regierung dabei von dem Thun und Treiben der Maurer an den Tag legt, die Art und Weise, mit der sie beabsichtigt, dies rein menschliche Institut immer höher zu veredeln, ist zu merkwürdig, um nicht dem Leser einige der interessantesten Stellen aus dem, am 27. Mai 1811 von dem Könige und Grafen Mörner (als Kanzler) unterzeichneten Statuten mitzutheilen: „Wir haben gesehen", heißt es in der Einleitung, „wie bei gleicher Denkungsart Unsre glorwürdigen Väter und Vorgänger durch die Wiederherstellung verschiedener Orden aus der Vorzeit und

neue Stiftungen derselben ritterliche Thaten und patriotische Bemühungen ermuntern und zum innern Werth der Tugend auch die Sichtbarkeit des äußern Zeugnisses legen wollten. Wenn Wir jedoch in den Beweisen der Treue, Tapferkeit, Wissenschaft und Betriebsamkeit, worauf Wir unter Unsern treuen Unterthanen durch die Möglichkeit der Belohnungen, aber nicht durch die Anzahl der Würdigen beschränkt werden können, das offenbare Verdienst ehren, ist bei Uns nicht weniger der Gedanke an die wohlgesinnten Mitbürger in allen Ständen entstanden, die in weniger glänzenden Geschäften und beschränkten Kreisen, ohne Anspruch auf Belohnungen und Vorzüge, von bloßer Begierde, Mitmenschen zu nützen, geleitet, und mit einem den schwedischen Charakter unter allen Völkern auszeichnenden Edelmuthe, so oft unbekannt zur Hülfe der Nothleidenden und Vaterlosen beitragen, und in den Wohnungen derselben ihre Wohlthaten, aber nicht ihre Namen lassen — da Wir auch diese, von den Gesetzen nicht vorgeschriebenen und selten zur Achtung des Publicums hervorgerufenen Tugenden zu ehren wünschen: so haben Wir am wenigsten umhin gekonnt, unter denen, die sie ausüben, eine achtungswerthe Gesellschaft in Schweden in Unser besonders gnädiges Wohlwollen zurückzurufen, die Wir Selbst verwaltet und der Wir vorgestanden, deren Absichten und ausgedehnte Einrichtungen zum Besten der Menschheit Wir umfaßt und erweitert, und mit der Wir als Vor-

steher in so langen Zeiten die Verbindungen unterhalten haben, die Uns und Unsere Nachfolger auf dem schwedischen Throne bei den Mitgliedern derselben, jetzt Unsern Unterthanen, alles zusichern, was Religion, Gesetzlichkeit und Wohlthätigkeit den Sterblichen am heiligsten auflegen können. — Zum Beweis solcher Unsrer gnädigen Gesinnungen für diese Gesellschaft wollen und befehlen Wir, daß ihre ersten Beamten in der Zahl, die Wir von ihnen festsetzen, in Zukunft öffentlich dasselbe Zeichen gebrauchen und tragen sollen, das mit Unserm innigsten Vertrauen die höchste Würde unter ihnen selbst andeutet; und erklären hiermit, daß sie in Zukunft seyn und ausmachen sollen eine eigne öffentliche Ritterzunft (Riddagerille) und Kapitel, unter dem Namen Karl des Dreizehnten Orden, von dem Wir Selbst Großmeister sind. Und da Wir hierbei den Zweck haben, nebst einer kräftigen Ermunterung zu solchen wohlthätigen Tugenden, auch die Ergebenheit dieses Ordens gegen Uns unter Unsrer besondern Verwaltung durch Unsre Königliche Huld für diejenigen zu bezeichnen, die Wir so lange unter dem Namen Brüder umfaßt und gehegt haben, so ist von Uns zur Stiftung dieses Ordens der Tag und die Gelegenheit gewählt, da Unser geliebter Herr Sohn und Thronfolger, der Hochgeborne Fürst und Herr, Prinz Karl Johann, neben Uns die höchste Leitung gedachter Gesellschaft übernimmt. . . . ." Ferner 82. der Statuten: „Der König darf diesen Orden niemals

abschaffen oder erlöschen lassen, sondern er sey unveränderlich, wie die kräftigste Ermunterung zu den wohlthätigen Tugenden, die von den Mitgliedern des Ordens ausgeübt werden müssen, so auch eine Erinnerung an Unsre Verwaltungszeit."

Die Vereinigung der grossen Loge von England und der von Schottland zu einer allgemeinen Grossloge für Britannien ist ganz besonders durch die Thätigkeit und brüderlichen Bemühungen beider königlichen Brüder, der Herzöge von Kent und Sussex, am 23. November 1813 im Palast zu Kensington feierlich abgeschlossen, und die Grossloge alsdenn in der Freimaurerhalle zu London, den 27. December desselben Jahres, eingeweiht worden, wobei der Herzog von Sussex, auf Antrag seines Bruders Kent, zum allgemeinen Grossmeister erwählt wurde. Denn es hatte, da es gegen die Etiquette stritt, daß das regierende Oberhaupt des Staates zugleich dasselbe einer nur stillschweigend geduldeten Gesellschaft sey, der König die Grossmeisterwürde bei der Thronbesteigung niedergelegt, sich aber zum Gross-Patron derselben erklärt.

In dem Königreich der Niederlande endlich erbaten sich die Freimaurer im Jahr 1816 von dem König mit Erfolg seinen zweiten Sohn, den Prinzen Friedrich, zum Grossmeister; und wie eifrig, geistreich und unermüdet dieser königliche Prinz für das Bessere des innern Ordens, namentlich aber für die Aufhellung der Geschichte der Maurerei bemüht ist, zeigt die durch ihn geschehene

Mittheilung der maurerischen Urkunde, welche 1535 am Johannistage zu Cöln am Rhein abgefaßt worden ist und unter 19, zum Theil berühmten Namen, auch den des ehrwürdigen Philipp Melanchthon als Unterschrift enthält.

So ist denn hier historisch dargelegt worden, wie das Logenwesen seit hundert Jahren in den größten und blühendsten europäischen Staaten einer geregelten, wohlthätigen Einrichtung sich erfreuet hat, einer Achtung und selbst öffentlichen Anerkennung ihres Werthes durch große Fürsten und edle ausgezeichnete Männer. In der großen, bewegten Zeit dieser hundert Jahre hat dasselbe nirgends Theil an den politischen Stürmen, an religiösen Spaltungen und Sectirungen genommen und wird ihn niemals nehmen, weil, wie gesagt, beides ihrem ganzen Wesen nicht nur fremd, sondern gerade entgegengesetzt ist. — Daß dennoch in einigen großen Reichen die Maurerei ihre Versammlungen eingestellt hat, daß sie selbst in andern sie hat einstellen müssen, kann Gründe gehabt haben, welche zu untersuchen und zu würdigen wir weder vermögen noch uns zusteht; allein so viel können wir aus der Natur des bereits Dargelegten wohl ersehen, daß sie sich gewiß nicht auf den Argwohn politischer oder religiöser Umtriebe bezogen; weil, wenn dies der Fall bei freimaurerischen Versammlungen seyn könnte, ja auch alle andere Staaten dasselbe zu befürchten hätten, indem es bekannt ist, daß die Freimaurer, als

solche, in der ganzen Welt, ohne Rücksicht des Landes und des kirchlichen Cultus, wenn es nur ein christlicher ist, mit einander in enger Verbindung stehen. Und doch haben die Päpste, gleichsam in gewissen Zeiträumen, ihre Bannbullen auf sie geschleudert? Und in Spanien gab König Ferdinand VII. am 30. März 1818 das Decret über Confiscation der Güter von Freimaurern, ihre Deportation nach den Indien und eine mit Grausamkeit auszuübende Hinrichtung? Aber die Gesinnungen der römischen Curie, wer kennt diese nicht? Und wo die Inquisition das Scepter mit in der Hand hält, ist da Gerechtigkeit, Menschlichkeit zu finden? — — Allein bei den jetzigen spanischen Unruhen, haben da nicht selbst Spanier, namentlich Generale von der Glaubensarmee, proclamirt, daß auch die Freimaurer mit Schuld trügen an des Landes und Königs Unglück? Ferner, daß Freimaurer auf die öffentlichen Plätze Madrids gelaufen und Bewegungen erregt hätten? — Arme Freimaurer! denen man alles aufbürdet, wovon man gerade keine andre Ursache weiß oder angeben will, Euer trauriges Geschick erinnert unwillkürlich an jene komische Erzählung, wo ein alter, nicht sehr erleuchteter Rath von seiner Behörde, manche neue, bessere Verfügungen ins Werk zu setzen beauftragt wurde, und dagegen antwortend, demüthig bat: man möchte ihn inskünftige mit Naturphilosophie verschonen. Es zeigte sich, daß er in

seinem Wahne alles für Naturphilosophie hielt, was er nicht einsah und nicht auszuführen verstand.

Geleugnet soll jedoch nicht von uns werden, daß es wohl möglich seyn kann, daß es manchen Aufrührer, manchen Unruhigen geben mag, der sich Umtrieben oder auch religiösen Sectirungen überläßt, oder sie gar stiftet und dabei Freimaurer ist. Allein geleugnet muß werden, daß er dies als Freimaurer sey, d. h. im Geiste, oder gar im Auftrage seines Ordens thue. Gibt es keine Minister, Generale, Hofleute, keine Secretaire, Soldaten, Hoffouriere ꝛc., die nicht auch einmal auf strafbare Weise sich in Kirche oder Politik gemischt hätten? Und wollte man deshalb auf alle Minister, Generale ꝛc. ꝛc. in allen Zeiten argwöhnisch seyn, oder gar die Aufhebung ihres Standes beschließen? Welcher Schluß! Ein andres wäre es, wenn man diesen bei den Illuminaten, bei den Jesuiten aufstellte; da würde nichts dagegen einzuwenden seyn.

Daß Illuminaten, wohl auch Jesuiten, mit den Freimaurern verwechselt worden sind durch Unwissenheit oder Uebelwollen, ist allerdings so gut geschehen, als jetzt hier und da die Absicht hervorleuchtet, dieselbe Operation mit den Carbonaris zu machen. Bekanntlich aber sind die Carbonaris eine rein politische Secte, deren erste Tendenz die Vereinigung von ganz Italien zu einem Reiche war. Unter Murat bestanden sie längere Zeit neben den Maurern, d. h. jene hatten ihre Venditas

und diese ihre Logen: aber eine Vereinigung, ein Zusammenwirken fand bei ihnen nirgends Statt; schon deshalb nicht, weil die Männer, welche eine andre Regierungsform herbei, und so schnell und stürmisch als möglich herbeiführen wollten, dazu ganz andrer Mittel und Genossen bedurften, als die Arbeiter an dem geistigen Reiche der Eintracht, des Friedens und der moralischen Glückseligkeit. Und wo läge nur irgend ein Beweis, außer leerer Rede, vor, daß wirklich aus einer Freimaurerloge auch nur der leiseste Versuch zu einer Umwälzung hervorgegangen wäre? Etwas anderes möchte es mit dem Goldbrunnen, dem Landaburu-Klub ꝛc. ꝛc. gewesen seyn, welche, obgleich nicht geheim, wie die Venditas in Italien, eifrig beschäftigt gewesen, das Feuer der Zwietracht zu unterhalten und zu vermehren, das die Militair-Revolutionen zwischen dem Regierenden und den Regierten gewährten. Niemals würde es der Freimaurerei in ihrer Ausübung gelungen seyn, sich so ausgezeichnete Gönner und Verehrer zu verschaffen, wenn sie nicht ihr Gewand rein erhalten hätte! Und es ist eine auf die Grundpfeiler der Geschichte basirte Wahrheit: daß es wohl einzelnen in dem Staatenleben sich öffentlich bewegenden Menschen gelingen kann, ihren eigenthümlichen Charakter während ihres Daseyns unenthüllbar zu machen, daß aber dies nie der Fall bei einer ausgebreiteten Gesellschaft seyn wird,

und daß, wenn in einer langen Jahrenreihe sich nirgends ein kritisch führbarer Beweis gegen deren Vorzüglichkeit ergibt, man ihr diese durch die Grundlagen ihrer Verfassung gesichert, unbedingt zutrauen darf.

Und so glauben wir auch hinlänglich entwickelt und mit ausreichenden Gründen belegt zu haben: daß die Freimaurerbrüderschaft sich weder, wie die Einen vermeinen, mit nichtssagenden Tändeleien, noch wie die Andern zu verstehen geben, mit Ideen und Plänen beschäftiget, welche irgend einer herrschenden Ordnung der Dinge gefährlich werden könnte.

Allein es sind noch andere, als diese nach zwei Extremen hinweisenden Vorwürfe, dem Logenwesen gemacht worden, welche vielleicht etwas mehr Grund, als die erwähnten, haben dürften. Einer davon ist derselbe, nur in größerm Umfange, auf den wir selbst angespielt haben: daß es doch noch manche Logen gibt, die durch einzelne ihrer Mitglieder die Maurerei theils verächtlich, theils lächerlich machen und dadurch zu dem Schlusse berechtigen: daß an einer Sache, welche solche Glieder bei der Arbeit anstellt, unmöglich etwas seyn könne. Ferner hört man hier und da wohl mit Recht behaupten, daß der Logen Zweck doch wohl ein anderer und besserer seyn solle, als beständige Vergnügungen, welche die Brüder in ihren Localen und Gärten, selbst oft in

Verein mit Nichtmaurern, deren Weibern und Kindern feiern. Endlich hat man in den letztern Zeiten selbst Männer, welche Maurer sind, auftreten und ausführliche Werke schreiben sehen, die beweisen sollen, daß die Maurerei sich überlebt habe, und es jetzt gerade Zeitbedürfniß sey, ihr bald eine andre Gestalt zu geben, bald sie ganz aufzulösen. Gleichen Vor- und Einwürfen wollen wir noch einige Minuten widmen.

Wohl ist nicht zu leugnen, daß die Brüderschaft, wenn irgend eine menschliche Macht dies vermöchte, offenbar bedeutend gewinnen würde, sobald ihre Zahl vermindert und mancher Unwürdige aus ihr entfernt werden könnte; wohl ist es traurig, daß einzelne Logen sich hauptsächlich mit dem Buchstaben ohne dessen Sinn, und mit frivolen Vergnügungen beschäftigen, so daß ihre Logen (die Orte eines stillen, dem Auge der Welt entzogenen, geistig und moralisch auf nur ihnen eigne Weise wirkenden Kreises) die langweiligste Beschäftigung von der Welt geben, während ihre Klubs von dem Geräusche der niedern Freuden des Lebens ertönen. Aber, dem Genius der Maurerei sey es Dank! es ist nicht überall, es ist selbst selten so, und kräftig wird gerade in unsrer Zeit nach dem Bessern von den meisten gestrebt. Vielleicht würde, damit das Logenwesen sich überall seiner einzigen und wahren Bestimmung, der Uebung der Freimaurerei, würdig zeige, es wohlthun, die folgenden Puncte sich zum unverbrüchlichsten Gesetz

zu machen und auf die Haltung derselben mit größter Strenge zu achten:

1) Nur solche Männer aufzunehmen, welche nicht blos einen entschieden guten Ruf, sondern auch so viel geistige Bildung und Wärme des Gemüths besitzen, um sich für rein-menschliche Bestrebungen interessiren zu können, und deshalb die Prüfungszeit zu verlängern und sorgfältiger zu modificiren.

2) Die gesellige Uebung der Freimaurerei als ein darzustellendes Kunstwerk zu behandeln und auszuführen. Dies ist eine Aufgabe, die allerdings nicht leicht zu erfüllen, aber gerade um desto unerläßlicher ist, wenn die bessern und gebildetern Brüder an dem Logenhalten Geschmack finden sollen.

3) Die Tafellogen durch geistige, besonders den Schönheitssinn anregende Unterhaltungen zu beleben und zu veredeln.

4) Da, wo Logen eigne Besitzthümer haben und diese mehr oder weniger zum geselligen Genuß der Nichtmaurer hergeben (welches wir an und für sich betrachtet gar nicht tadeln, sondern was, wenn es nur richtig behandelt wird, den unverkennbarsten Einfluß auf den guten, gebildeten, freundlichen Ton und Anstand in dem Logenorte ausüben kann), doch diese Vergnügungen streng von den Logenarbeiten nicht nur, wie es sich so versteht, im Raum, sondern auch in der Zeit zu trennen.

Wird nur recht tüchtig auf den ersten Punct ge-

halten, so werden die andern leicht Platz gewinnen und die unbrauchbaren, für die echte Maurerei keinen Sinn habenden Glieder sich bald still von dem Körper absondern, der ihrem egoistischen und materiellen Verlangen dann nicht ferner zusagen kann. — Zu diesen festzustellenden Grundregeln bedürfte es eigentlich nur eines kräftigen Impulses von oben, durch die Großlogen, und zu wünschen wäre es wahrlich, daß sich diese dazu entschlössen, aber auch untersuchen, an Ort und Stelle untersuchen ließen, ob ihren Verfügungen nachgekommen würde. Was nun aber den letzten Antrag betrifft, den Mitglieder des Ordens selbst gemacht haben: diesem eine andre Gestalt zu geben, oder auch einen neuen und schönern aus der Asche des, wie sie vermeinen, abgelebten emporsteigen zu lassen; so gibt es eigentlich nur zwei dergleichen in neuester Zeit geschehene Vorschläge, welche die Aufmerksamkeit, wenn nicht verdienen, doch auf sich ziehen. Der eine davon ist: die Freimaurerei solle ihre zeitherige Form aufgeben und eine Stütze, Beförderin der evangelischen Kirche werden. Ihre Tendenz sey das Christenthum, und nur in diesem könne die Maurerei sich selbst finden. Die dazu hergenommenen Gründe sind aber theils so mysteriös, theils geradezu so verworren, daß man Ursache hat, an der Klarheit der Denkkraft des neuen Propheten zu zweifeln; weshalb es überflüssig seyn würde, nur ein Wort zur Widerlegung zu verlieren. Der andre hat den Schein mehr

für sich, um so mehr, da das hierzu herausgegebne Werk, welches die Maurer auffodert, ihren Bund zu einem Menschheitsbunde umzugestalten, außer dieser fixen Idee des Verfassers und einem Purismus, der es zur Hälfte ungenießbar macht, von gründlicher Kenntniß der Geschichte der Freimaurerbrüderschaft und von nicht gewöhnlicher Gelehrsamkeit überhaupt erfüllt und in diesem Bezug sehr lesens-, ja studirenswerth ist. Allein, wenn wir nur daraus anführen, daß sich diesem Bunde Mütter, Töchter, Frauen, Kinder zugesellen sollen, wo soll, fragen wir, da die Grenze seyn? Und zu was würde dies in dieser sublunarischen Welt führen? — Dergleichen Reformationsprojecte gehen gewöhnlich von gewesenen Maurern aus, die sich vom Orden, oder vielmehr dieser von ihnen, getrennt haben. Der Wunsch, sich bemerkbar in der Welt zu machen, etwas Außerordentliches darzustellen, von der Mitwelt angestaunt, von der Nachwelt verehrt zu werden, bringt von Zeit zu Zeit Menschen auf sonderbare und schiefe Einfälle, und Unzufriedenheit mit dem Bestehenden, die demselben natürlich vorangeht, trägt das Ihrige auch dazu bei, die Hand möglichst schnell an die Feder zu legen. Aber hierbei, d. i. bei einem Buche, oder etlichen Bänden, bleibt es, denn der Jünger sind nur wenige; und wenn auch die große Anzahl gebildeter und denkender Freimaurer erkennt, daß dem Bunde noch manche wesentliche Verbesserung nöthig ist, so weiß sie doch auch eben so klar

3

und fühlt unerschütterlich, daß diese nicht im Umsturz so vieles geordneten Guten und Trefflichen bestehen könne, und daß dem stillen und rastlosen Bemühen fleißiger und uneigennütziger Brüder mehr wirklich dafür Vortheilhaftes gelingt, als dem Oeffentlichen und Geräuschvollen etlicher Malcontenten.

Zuletzt gibt es noch Schriftsteller, die, als Nichtmaurer, es sich zum Vergnügen machen, entweder gelegentlich nebenbei, oder gerade unmittelbar darauf losgehend, der Maurerverbindung viel Schlimmes und Bedenkliches nachzusagen und aufzubürden. Diese thun vor allem, als wenn das Wohl der Menschheit ihnen außerordentlich am Herzen läge, und warnen hierauf gegen, oder verleumden geradezu die Freimaurerei. Manchem davon kann es damit Ernst seyn; allein dann wäre es seine Pflicht, sich erst gründlich zu unterrichten, ehe er ins Blaue hinein abürtheilte. Die meisten hingegen wurden dazu durch mehr oder minder unlöbliche Absichten veranlaßt. Einer wollte seine vielseitigen Ansichten und tiefen Kenntnisse auch durch Beleuchtung dieser geheimen Gesellschaft glänzen lassen; der Andere glaubte an einem Maurer eine Beleidigung auf diese Art am empfindlichsten zu rächen; der Dritte war vom Bunde selbst zurückgewiesen worden, oder ahnete, daß ihm so geschehen könne; der Vierte konnte die Maurer sans raison nicht leiden u. s. w. Alle aber wollten — Geld verdienen! So ist es denn, glauben wir, dahin

gekommen, daß ein Institut, welches nur allein durch die Menge von Wohlthaten, die es ausübt, seit einem Jahrhunderte gewiß jährlich Tausende von Armen und Hülfsbedürftigen in allen Erdtheilen unterstützt, das seinen ruhig bescheidnen Gang, ohne irgend Jemand zu beeinträchtigen, fortgeschritten, und das in moralischer Hinsicht, besonders bei jungen, in die Welt erst eintretenden Leuten, unschätzbaren Nutzen gestiftet hat, auf mannichfache Weise verlästert worden ist. Es ist eine menschliche Anstalt, es hat also auch die Gebrechen der Menschheit, d. i. Unvollkommenheit, an und in sich. Daß es aber demungeachtet ein ganz ungefährliches, höchst achtbares Institut sey, dies meinen wir hier unpartheiisch und ruhig durch so lautre Zeugnisse bestätigt zu haben; daß sie kein Zeitungsschreiber oder Schriftsteller wird je widerlegen können.

II.

Freimaurerische Literatur der letzten drei Jahre.

Weiter, als in das Jahr 1821, wollen wir es nicht wagen, unsre Leser zurückzuführen; wir müßten sonst zu lang und vielleicht langweilig werden: denn in dem verflossenen Jahrzehent hat wieder einmal die Freimaurerei eine Menge — Federn in Bewegung gesetzt. Die Lecture ist der Mode unterworfen, wie es die Kleidungsstücke sind, und über Maurerei zu schreiben, ist jetzt Mode gewesen. Wir sagen gewesen, denn, Gott sey Dank! allgemach fängt der Strom zu versiegen an, und wir hoffen schon zu nächster Messe mit diesem Artikel, mit Ausnahme der Fortsetzung der Encyklopädie von Lenning (worüber weiter unten), verschont zu bleiben. — Gerade aber deshalb, weil einige Aussicht vorhanden, daß der Geschmack des Publicums vor's Erste eine andre Richtung nehmen werde, wollen wir bei'm Scheiden der Modewaare von uns, die letzten Costume noch einmal betrachten. Möglich ist's, daß eine maurerische Schrift

— besonders von der gedichteten, wenn auch nicht dichterischen Gattung — unsrer Aufmerksamkeit entschlüpft ist. Es sey darum! soviel kann immer versichert werden, daß keine, die nur eine interessante oder lehrreiche Seite (letzteres im engsten Wortsinn) hatte, vergessen worden. Krause's Kunsturkunden und der Sarsena sind nicht mit erwähnt, theils weil beide Werke nur neue Auflagen in den letzten drei Jahren gehabt haben, theils und besonders, weil sie sich Platz zu machen gewußt, ohne Rücksicht auf kritisches Lob und Tadel.

Unsers Erachtens sind es vier Rubriken, in welche man maurerische Schriften eintheilen kann: I. die, welche den Orden in seiner innern Form und Verfassung darlegen (Aufdeckung der Gebräuche, Rituale u. s. w.); II. die, welche ihn ganz oder theilweise geschichtlich abhandeln (Mittheilung von Urkunden, Constitutionen, Biographien); III. die, welche das enthalten, was in irgend einer Beziehung mit der Freimaurerei stehet (Lexica, Encyklopädien); IV. die, welche ihn angreifen oder vertheidigen (Reden, Gedichte, Apologien, Polemik u. s. w.). Es gibt noch eine fünfte Nummer, die jedoch dem Publicum nicht angehört, da ihr Titelblatt die Worte: „Als Manuscript für Brüder," enthält. Auf alle Weise ist diese diejenige, in welcher die meiste Wahrheit zu finden seyn dürfte; da sie aber nun einmal (außer bei Gelegenheit von Auctionen durch leichtsinnige Maurer u. s. w.) sich nicht öffentlich sehen läßt, so kann man

auch hier nichts von ihr sagen. Soviel uns bekannt, gibt es jetzt nur ein einziges Werk der Art in Deutschland, welches Aufmerksamkeit verdient. Es ist die „Neue Zeitschrift für Freimaurer,“ die zu Anfang dieses Jahres in Altenburg herausgekommen ist und von erfahrnen Freimaurern bearbeitet werden soll. Nach dieser, der fünften, geheimen Nummer gewidmeten Abschweifung; kehren wir zu den vier officiellen zurück, bemerkend, daß nach ihrer Anweisung die uns bekannt gewordenen Freimaurerschriften von 1821—1823 classificirt werden sollen.

I. 1) **Der Signatstern oder die enthüllten sämmtlichen Grade der mystischen Freimaurerei, nebst dem Orden der Ritter des Lichts für Maurer, und die es nicht sind, aus dem Nachlaß(e) des verstorbenen hochw. Bruders W.... (Wöllner?) an das Licht gefördert von seinen(m) Freund(e) und Bruder B.... Dreizehnter und sechzehnter Theil. Berlin bei Schöne, 1821. 8.**

Woher es kommt, daß in einem Jahre der dreizehnte und sechszehnte Theil auf einander folgen, und wo der vierzehnte und funfzehnte stecken, wissen wir nicht; denn obgleich die Vorrede zum dreizehnten Theile sagt: „Nach beinahe einem zweijährigen Processe, wovon damals fünf Bogen bereits gedruckt waren (von was? vom dreizehnten Theil oder vom Processe?), hat sich

endlich das verloren gegangene Manuscript wieder gefunden u. s. w.," so ist dies doch nur dem Advocaten deutlich, der jenen Proceß führte. Unsre Meinung ist, es wäre besser gewesen, das Manuscript hätte sich nicht gefunden, denn es ist nicht des Druckes werth, obwohl es auf schlechtem Papier nicht sonderlich ausgeführt ist. Wenn ein Freund und Bruder eines „Ritters des Lichts," der also doch wohl auch wenigstens ein Lichtknappe ist, nicht einmal deutsch schreiben kann, wie das Titelblatt beider Theile zeigt: so kann man sich leicht denken, wie erst das Licht beschaffen seyn mag, welches in diesem Werke strahlt. Ach! wäre es doch unter dem Scheffel geblieben! — Der dreizehnte Band enthält eine Art Schwesterloge, wo der Großmeister mit seinen Großbeamten auf das langweiligste katechisirt; wo zwei Reden die guten Schwestern gewiß eingeschläfert haben, wenn sie nicht Hurka's dazwischen tönende Musik munter erhalten hat. Dann folgen Abhandlungen: „Ueber die Mysterien der Indier in zwei Abtheilungen." „Ueber Analogie zwischen dem Christenthume erstern (der ersten) Zeiten und Freimaurerei," über die sich der heilige Vater nicht erfreuen würde, wenn er sie läse. Ferner: „Ueber den Hang zum Wunderbaren." „Ueber den maurerischen (?) Tempelbau." „Ueber die Thätigkeit und den Genuß des Lebens." „Ueber die Reisen des Maurers" und „Ueber die Art, unangenehme Wahrheiten beizubringen:" Der Redacteur (es ist wahrscheinlich nur

ein symbolischer) versichert zwar, als Vorrede zum sechszehnten Theil, daß sich in demselben sehr merkwürdige Aufsätze befänden, aber leider haben wir solche nicht gefunden, dagegen viel schwülstige, prahlerische und doch nichtssagende Abhandlungen, unter denen die erste eine Rede bei Uebernahme des Großmeisteramtes, gleichsam ein gelungener Versuch: „wie viel man wohl gläubigen Maurern bieten kann," zu seyn scheint. Der Brief Friedrichs II. an die Loge Royale York, ist in: „Le Bauld-de-Nans Recueil des discours" und Feßler's Rückblicke auf die sechs letzten Jahre meiner Logenthätigkeit" bereits längst abgedruckt, wo in letzteren ohne Vergleich gründlicher, belehrender und weit interessanter die Geschichte gedachter Loge enthalten ist, als in der dürftigen, zusammengestoppelten: „Kurzgefaßten Geschichte der großen Mutterloge Royale York zur Freundschaft," welche einen Theil des Inhalts dieses sechszehnten Bandes vom Signatstern ausmacht. Das einzige Gute, was dieser Band in sich faßt, ist — daß er der letzte ist! Unbegreiflich ist es, wie dergleichen abgeschmackte, ohne Kenntniß und Wahl, jedoch mit vieler Dreistigkeit unternommene Compilationen haben Abgang finden können.

2) Drei einfache Grundbegriffe der ältesten und einzig ächt gebliebenen Freimaurerei. Aus den kürzlich auf Cypern ausgegrabenen Ueberresten des Tempelordens entnommen. Nebst einer heiligen Reliquie:

„Der Charakter des Maurerbundes“ und ein Schlußgebet des Autors, worin der reine Endzweck des Ordens, in welchem alle Hieroglyphen sich auflösen, endlich einmal deutlich ausgesprochen ist. Wer die göttliche Weihe hat, bedarf der unsrigen nicht. Vom Grafen C....nos, ächten Maurer der höchsten Grade und Maltheserritter bei seiner Rückkehr aus dem Morgenlande, allen Brüdern, Maurern und Kreuzfahrern von 1821 zum Wegweiser, dem Fürsten von Hohenlohe aber gewidmet, sie zu dem einigen Zwecke zurückzuführen; mit Beziehung auf Herrn Professor Steffens und sein Buch: Caricaturen des Heiligsten. Breslau (ohne Jahrzahl) bei R. F. Schöne. 8. — Wir bitten vorerst, nur dem Titel dieser merkwürdigen Broschüre einige Aufmerksamkeit zu schenken. Welche Länge, welche Sätze! Wer mag ihn weglesen, ohne außer Athem zu kommen? . . „kürzlich auf Cypern ausgegrabenen Ueberresten des Tempelordens entnommen.“ Gleichsam als ob der Tempelorden zuletzt, wie ein Inventarium u. s. w., in Kisten gepackt, und davon die letzte von unserm „Grafen ächten Maurer der höchsten Grade und Maltheserritter,“ bei seiner Rückkehr aus dem Oriente, so beian mit aufgeladen worden. Dann kommt die „Reliquie“, welche an Katholicismus erinnert, so wie

„die göttliche Weihe," unter welcher hoffentlich die Tonsur zu verstehen ist. Und nun „die Kreuzfahrer von 1821," von denen wir bis jetzt gar nichts gewußt; mehr freilich von dem wunderthätigern als wundervollen „Fürsten Hohenlohe," worauf der Hr. Prof. Steffens (groß gedruckt) mit seinen „Caricaturen" den Schluß bildet. Es ist ein mystisches Mosaik, dieser Titel, von einer allerdings auffallenden Gattung, mehr, wie es uns scheint, römischer als florentinischer Art — ! Um das treffliche Büchlein befindet sich ein ihm entsprechender Umschlag. Schlichten Menschen erscheint er also: Ein weißes Kreuz, um dessen obern Theil sich ein leuchtender Dornenkranz windet, steht auf einem kleinen grauen Hügel, aus welchem rechts eine rothe und weiße Rose an einem Stiele, links ein dreifacher Akazienzweig sich erheben. Dieser Hügel ruht auf dem obersten Theile eines größern blaßgrünen Ringes, in dessen Mitte eine Art Kaffeetrommel liegt, um welche im Kreise herum Namen, wie Joviel, Pamiel u. dergl. Vertraute der Magiker und Geisterseher, geschrieben sind. Auf der Rückseite steht ein rother und grüner sechseckiger Stern, an dessen Spitzen wieder kleine Sterne angebracht sind, ganz wie zu einem Sternschießen eingerichtet. Allein das sind nur, wie Rec., geistig und moralisch Blinde, die dies sehen; die Erklärung S. 72—73 gibt andre große Aufschlüsse. Das erste ist nämlich „der Schlüssel zu den Geheimnissen der ganzen sichtbaren Na-

tur, das Arcanum Arcanorum der Theosophen im höhern, so wie der Alchymisten im niedrig irdischen Sinne. Das andre die sinnliche Darstellung der sich offenbarenden dreieinigen Gottheit auf dem Kreuze der Natur." Die kurze Erklärung sagt: „Es gibt nur zwei Ober-Himmlische Ur-Elemente: Wasser und Feuer. Das erste weiblich leidend (S. L., die göttliche Weisheit [Siona], die sich mit der Spitze des ▽ zur gefallenen Menschheit herabsenkt); das andre männlich wirkend. Das sie verbindende und zugleich aus dieser Verbindung entsprossene Mittel-Element nennen wir irriger Weise das fünfte, und ist die himmliche Luft (Aether), die kein sterbliches Wesen verträgt. Das Meer (die Fülle der Gottheit), worin die Erde und alle Weltkörper schwimmen rc. rc." In diesem Tone geht es noch zwei volle Seiten fort. Wir glauben den Dank unsrer Leser zu verdienen, wenn wir ihnen diese erlassen, offen gestehend, daß uns nichts darin verständlich ist, als die altbekannte Sache: daß ohne Luft allerdings Niemand leben kann. Eckartshausens „Hieroglyphen fürs Herz," seine „Wolke über dem Heiligthume;" Stillings „Heimweh" und „Theobald," so wie „Thomas von Kempen," sind die mystischen Werke, welche die Vorrede besonders empfiehlt. Der darauf folgende „Charakter des Maurerbundes" ist ein Gemisch matter Sentenzen, welche alle beweisen sollen, daß der Orden heilig sey. Die sogenannten drei Hauptbegriffe sind: „Erster Begriff von Gott und dem

Erstgebornen alles Geschöpfs." Dieser Titel zeigt schon allein in der Fügung, daß der Schreiber nicht deutsch kann, und im Sinne, daß derselbe auf seltsame Weise seine eignen Begriffe verwirrt. Die Ueberschrift steht so, als ob die Bezeichnung: „Erster Begriff," andeuten sollte, daß es der von Gott u. s. w., und nicht der erste von den drei Begriffen sey; dann weiß man auch nicht, was unter „dem Erstgebornen alles Geschöpfs" zu verstehen ist, indem hierüber kein Aufschluß, sondern nur eine Menge Bibelcitate untereinander, besonders aus der Offenbarung Johannis entlehnt, folgen, aus denen der Verfasser einen religiösen Gallimathias construirt hat. „Zweiter Begriff von den drei Ichheiten der einigen Gottheit, und besonders von dem Eingebornen und Erstgebornen Gottes." „Dritter Begriff vom heiligen Geist." Auch von diesen beiden Begriffen kann man, nach Lesung ihres Inhaltes, kein günstigeres Urtheil fällen, denn ihnen gesellen sich noch von Zeit zu Zeit alchymistische Träumereien bei. Es ist hier eben so wenig wahrhaft christliche Religion, als auch nur eine Idee von dem Wesen echter Freimaurerei zu finden; deshalb eilen wir zum Ende, nur noch des „Hirtenbriefs an den Fürsten Hohenlohe" kürzlich gedenkend, und die „Schlußanmerkung" unsern Lesern vorlegend. Man wird nicht recht klug daraus, ob dieser Hirtenbrief Ernst oder Persiflage ist. Er würde Letzteres zu seyn scheinen, wären nicht alle andre Stellen der Broschüre

so, daß aus ihnen bittrer Ernst leuchtet. Der Fürst wird zwar ein Erleuchteter genannt, ihm aber doch Lehren zu Gemüth geführt, unter denen S. 64 und 65 Folgendes vorkommt: „Auch muß er selbst (der Maurer) als Katholik derjenigen eingedenk seyn, die, der echt apostolischen Lehre ihres würdigen Stifters, Ign. Loyola, vergessend, den Namen Jesu, des Gottes der Liebe, mißbrauchten, seine Vorfahren, die Tempelritter, zu erwürgen, um ungestört eine menschlich-kirchliche Despotie auf einer Erde einzuführen, wo sie das reine Evangelium der Liebe verkündigen sollten, aber nicht bestimmt waren, als blutige Tyrannen das Schwert der Rache zu schwingen und durch die geängsteten Gewissen der Könige über die Völker und Kinder Gottes zu richten. Meine schwächeren Brüder fürchten einen Rückfall und verkennen nach meiner reinen Ueberzeugung Ew. Durchlaucht, wenn sie Hochdieselben zu einem getäuschten (??) Werkzeuge der Jesuiten herabwürdigen, während ich fest glaube und weiß, daß dieses nicht entfernt der Fall ist.“ Die Schlußanmerkung (der noch „biblische Stellen, so bei Lesung dieser Schrift anwendbar,“ folgen, und ein Gedicht „An die Philosophen“ vorangeht, worin die Vernunft „nur bloßes Sinnenlicht“ genannt wird) lautet wörtlich: „Sollten sich in wenig Jahren Physik und Mechanik in ihrer höchsten Potenz die Hand bieten, eine Vorrichtung zu erfinden, wodurch die drei belebenden Fluida der Na-

tur, Electricität, Magnetismus und Galvanismus, zu einem einzigen Fluidum, wie vormals, vereinigt, auf einen beliebigen thierischen Körper zu wirken, genöthigt werden könnten, so besäßen wir die Kraft, alle physische Gebrechen (die angebornen ausgenommen) mit sehr leichter Mühe zu heilen. Dieses Fluidum ist der Zitterstoff, welchen Herr Dr. Schmidt zu Lilienthal in zwei großen Bänden erst zu ahnen angefangen, mit dem die Aegypter Wunder thaten, und dessen Nutzanwendung zu dem Scharfsinn eines Steffens würdig, diesem wahrhaft tiefdenkenden Naturforscher vorbehalten seyn könnte, wenn er es ernstlich wollte."

So haben wir denn die maurerischen Schriften der ersten Abtheilung, welche in den letzten drei Jahren zum Vorschein gekommen, ihrem Inhalte nach mitgetheilt. Daß sie nicht das darlegten, was ihre Titel versprachen, und weshalb sie sich hier unter I. gestellt finden, ist nicht unsre Schuld. Wir trösten uns damit, daß der Signatstern zu Ende und die andre Broschüre von der Art ist, daß kaum alle halbe Jahrhunderte ein Mann geboren wird, der fähig seyn dürfte, einen so vollendeten vielseitigen non sens zu schreiben.

II. 1) Das Ganze aller geheimen Ordensverbindungen. Ein Buch zur Belehrung und Warnung für Nichteingeweihte, und zur Uebersicht für Ordens-Brüder. Aus echten Quellen und den besten Schriften gezogen

von einem Freunde der Menschenveredlung. Altenburg, bei Petersen 1805. gr. 8. Wir würden nach dem angenommenen Grundsatze, nur drei Jahr alte Schriften über Maurerei hier zu erwähnen, dieser allerdings nicht gedenken, wenn nicht vor ganz kurzer Zeit, in den Intelligenzblättern, die Ankündigung von einer neuen Auflage des genannten Buches, irren wir nicht, zu Leipzig bei Wienbrack, uns zu Gesicht gekommen wäre. Damit also, falls diese erschiene, Jedermann weiß, was er zu erwarten hat, geben wir in Kürze den Inhalt und unser Urtheil. — Das Ganze ist eine Compilation aus einer Menge andrer maurerischer Werke, als: Die Eleusinien des 19ten Jahrhunderts; Ueber das Ganze der Maurerei; Materialien für Maurer; Rotuma; die schottische Maurerei, verglichen mit den drei Ordensgelübden rc.; St. Nicaise und Crata Repoa. — Dies hätte nichts zu sagen, wenn nur eine erfahrne Hand gewählt und die Theile dann ordnungsmäßig gefügt hätte. Allein leider ist es reine Abschreiberei gewesen, so daß, was diese Seite als unumstößlich aufstellt, die nächste eben so bestimmt verwirft. Daß Beides ohne Gründe geschieht, versteht sich von selbst. Hier ein Beispiel für hundert. S. 21: „Die Gesellschaft der Freimaurer soll aus mehr als zwanzig Millionen Menschen bestehen. Die Jesuiten spielen mit diesen zwanzig Millionen wie mit zahmen Puppen.“ S. 23: „Ein wahrer Maurer

muß lachen, wenn er behaupten hört, daß die Jesuiten den Freimaurerorden dirigiren." Den Anfang macht die Crata Repoa oder Einweihung in die geheime Gesellschaft der ägyptischen Priester; dann folgen einzelne Sätze von der eben angeführten Art; hierauf eine höchst unvollkommne und fehlerhafte Ordensstatistik, in welche noch Biographien, Denksprüche u. dgl. bunt durcheinander hineingeflochten sind. Die nur bis zum Jahr 1800 gehende Uebersicht der „Geschichte der Maurerei" ist voller Lücken, und die „Rituale der schottischen Logen" und „Bemerkungen über maurerische Secten" sind von der Art, daß sie den Neugierigen keine interessanten Gegenstände zeigen, von den Erfahrnen aber, als durchaus unrichtiges Machwerk, bald auf die Seite gelegt werden. Außerdem enthält das Buch noch kurze Schilderungen der afrikanischen Bauherren, Illuminaten, der deutschen Union, der Rosenkreuzer, asiatischen Brüder, der ägyptischen Maurerei, der Harmonie, des Rosenordens, der Kreuzfrommen, der Martinisten, des Mopsordens, der Argonauten, des Ordens Jesu Christi und des Ordens der wahren Patrioten und Menschenfreunde. Da alle diese Beschreibungen Auszüge aus kleinen und größern Büchern über diese Gegenstände sind, so würde es überflüssig seyn, hier wieder Auszüge aus Auszügen zu liefern, indem daselbst so wenig Kritik als in den frühern Mittheilungen zu erblicken ist. Wir beschließen die Beurtheilung der vorliegenden Compilation mit der Bemer-

kung, daß es allerdings sehr wünschenswerth wäre, eine Uebersicht sämmtlicher geheimen Ordensverbindungen zu besitzen. Allein der Verfasser eines so schätzbaren Werkes müßte nicht nur aus den ersten Quellen schöpfen können, sondern auch fähig dazu seyn, die verschiednen Materien kritisch zu prüfen und aus den sorgfältig geprüften ein historisches Gebäude aufzuführen. Wichtige Versuche darin, jedoch nur für eine Auswahl Maurer, haben Feßler und Schröder geliefert. „Das Ganze aller geheimen Ordensverbindungen ꝛc.“ aber entspricht keiner dieser Forderungen, erregt nur Irrthum und Widerspruch und bringt um Zeit und Geld.

2) Weit mehr können wir: „Baustücke, ein Lesebuch für Freimaurer und zunächst für Brüder des Eklektischen Bundes von dem Bruder Georg Freiherrn v. Wedekind, zweite Sammlung. Gießen 1821, bei Heyer 12.“ empfehlen. Die erste Sammlung, ein Jahr früher herausgekommen, war in demselben Geiste als diese geschrieben, nämlich um Maurern, die einen gewissen Grad von Bildung besitzen, ohne deshalb gerade Gelehrte zu seyn, Stoff zum Nachdenken über das zu geben, was die Freimaurerei als ein Institut für das Reinmenschliche seyn kann und seyn darf. Hier sehen wir die Idee und die Tendenz des Bundes in verständigen und verständlichen, den Geist und das Gemüth anregende „Zeichnungen“ (wie sie etwas geziert

der Verfasser nennt) abgehandelt, und Niemand wird das Werkchen nutzlos aus der Hand legen. Der Inhalt ist: 1) Gespräch über Freimaurerei. 2) Installationsfeier der ger. u. vollk. St. Johannisloge, Johannis Evangelist zur Eintracht im Morgen von Darmstadt ꝛc. 3) Die Bauloge. 4) Zeichnung des M. v. St. am ersten Freudenfest zur Erinnerung des Stiftungstages. 5) Blicke in die Freimaurerei und Bemerkungen über Symbole, Gebräuche und die heilige Zahl. 6) Ueber das erste Johannisfest der Freimaurerei. 7) Das Fest Johannis des Evangelisten in der Freimaurerei. 8) Die höchste Regel in der Freimaurerei. 9) Denkwürdigkeiten des heimgegangenen hochw. Großmeisters des eklektischen Bundes, J. M. Düfay ꝛc. 10) Zur Trauerloge des Großmeisters Düfay. 11) Vorlesung über die alte und neue Maurerei. 12) Quaestiones inaugurales pro suprema in arte latomica obtinenda dignitate. 13) Das goldne Gedicht der Pythagoräer. — Unsern Beifall haben besonders die Abhandlungen Nr. 5, 6 und 8 erregt, in welcher letztern der Verfasser „die Kunst, gut und vollkommen zu werden, ohne hierzu die Triebfedern der Furcht und der Hoffnung nöthig zu haben," als die höchste Regel in der Freimaurerei aufstellt, und mit philosophischem und maurerischem Geiste zugleich untersucht: Was heißt gut und vollkommen werden? Kann man dabei die Triebfedern der Furcht und der Hoffnung entbehren? Ist

diese Kunst die Freimaurerei? Soll letztere ihre Mittel geheim halten? — Eine noch vorzüglichere Aufmerksamkeit aber verdient die „Vorlesung über die alte und neue Maurerei von Br. Schr. mit einigen Randanmerkungen, von einem Br. dem Herausgeber zugesandt." Es scheint, daß diese Vorlesung eine Art von Auszug aus Schröders, nur für Maurer seines gestifteten Systems gedruckter Geschichte der Freimaurerei ist, deren Behauptungen ein gelehrter und kunsterfahrner Maurer, erläuternde, oft zurechtweisende Noten beigefügt hat. Mit welchem Rechte diese Abhandlung hier gegeben wurde, durch welche dieser Theil der „Baustücke" zugleich mit unter die Rubrik I. zu zählen ist, steht uns zu beurtheilen nicht anheim. Genug, der Aufsatz ist darin und werth, von jedem Maurer und Nichtmaurer gelesen und von ersterem sorgfältig studirt zu werden, um selbst zu entscheiden, ob die angeführten Noten Grund haben.

Wie wir gehört, wird keine Fortsetzung dieser anziehenden Schilderungen, als dritter Band, erfolgen, da der Freiherr v. W. seinen Geist und Muse der „Zeitschrift für Freimaurerei" zuwenden soll. Das Publicum wird, indem letztere Schrift, wie oben bemerkt, nur Freimaurern abgelassen werden kann, dabei verlieren, und dies ist bei Werken über Maurerei selten der Fall.

III. Encyklopädie der Freimaurerei, nebst Nachrichten über die damit in wirk-

licher oder vorgeblicher Beziehung stehenden geheimen Verbindungen, in alphabetischer Ordnung, von C. Lenning, durchgesehen, und, mit Zusätzen vermehrt, herausgegeben von einem Sachkundigen. Erster Band. A bis G. Leipzig, bei F. A. Brockhaus, 1822. 8. Unter allen Wörterbüchern, die über Maurerei jemals im Druck erschienen sind, sie mögen deutsch, französisch oder englisch seyn, ist dieses unstreitig das vorzüglichste; denn schon dieser erste Band (zwei folgen und begrenzen das Werk) enthält einen ungemeinen Reichthum an Materialien, eine gute logische und wahrhaft philosophische Bearbeitung derselben. Ob Lenning, der alphabetische Ordner, nicht ein blos fingirter Name ist, der mit dem ungenannten Herausgeber wahrscheinlich ein und dieselbe Person seyn könnte, lassen wir dahin gestellt seyn, denn wir haben es nicht mit Personen, sondern mit der Sache zu thun *). Nur so viel sey uns noch zu bemerken erlaubt, daß der Verfasser, wenn er so fortfährt und einige weiter unten bemerkte Anstöße berücksichtigt, ein maurerisches Hülfsbuch liefert, das

---

*) In der Vorrede zum zweiten Bande, der wahrscheinlich noch in diesem Jahre wird ausgegeben werden können, wird sich der Herausgeber über seinen Antheil an dem Werke und den des Herrn Lenning näher aussprechen.

D. Red.

dem in der Geschichte seines Geschlechts forschenden Denker eben so erfreulich, als dem aufgeklärten vorsitzenden Meister wichtig und dem neuen Maurer bei Lesung historischer maurerischer Schriften unentbehrlich werden wird.

Das Ganze soll in 3—4000 Artikeln: Ursprung, Geschichte, Geographie, Statistik, Systeme, Secten, Grade, Hieroglyphen, Symbole, Gebräuche, Terminologie, Bibliographie und Biographien von berühmten und berüchtigten Mitgliedern der Freimaurergesellschaft enthalten, wobei jedoch das Geheimniß der Rituale, der Zeichen, Worte und Griffe, respectirt wird. Reichhaltiger, umfassender, ist fürwahr noch kein Freimaurerlexicon erschienen, und mit vollem Rechte verdient es, wenn dem ersten Theile die folgenden nicht nachstehen, den vielsagenden Titel Encyklopädie. Der vorliegende Band, der die Buchstaben A—G enthält, umfaßt unter A 187, unter B 164, unter C 150, unter D 65, unter E 79, unter F 76, unter G 106, also zusammen 827 Artikel. Damit unsre Leser sich einen Begriff von der Art und dem Geiste der Arbeit machen können, liefern wir hier zwei Proben, wie sie uns, ohne Nachsuchen, in die Hände gefallen. S. 3.: „Abraxas war bei den Gnostikern die Benennung der obersten Gottheit, welcher, (nach der Annahme des Basilides) 365 niedre Gottheiten, mit Anspielung auf die Tage eines Jahres, untergeordnet waren. Von Abraxas entsprang, der gnostischen Lehre zufolge, der erstgeborne Geist; von

diesem der Logos, oder das Wort; vom Logos die Phronesis, oder Klugheit; von Phronesis Sophia und Dynamis, oder Weisheit und Stärke. (S. „den Geist der Maurerei, von W. Hutchinson," aus dem Englischen übersetzt, Berlin 1780. S. 49—60; so wie „die Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft" vom Br. Krause, 2te Ausg. Bd. 1. Abth. 1. S. 27 u. 75—77) — S. 150: „Elisabeth, Königin von England, geboren den 8. September 1533, bestieg den Thron 1558 und starb am 3. April 1603. Empfindlich darüber, daß die Baucorporationen ihr, als einer Frau, die durch den Tod des Großmeisters erledigte Großmeisterschaft nicht antrugen und ihr auch aus demselben Grunde ihre Geheimnisse nicht mittheilen wollten, äußerte sie Mistrauen gegen die Versammlungen derselben. Sie sendete im Jahr 1561 ein Detachement Soldaten ab, um die jährlich am 27. December in York zur Feier des Schutzpatrons, Johannis des Evangelisten, Statt findende große Loge aufzuheben; allein, der Meister vom Stuhl und die beiden Aufseher, davon benachrichtigt, gingen den commandirenden Officieren entgegen und überredeten sie, vorher selbst ihre Arbeiten zu untersuchen, ehe sie ihren Auftrag ausführten; worauf diese der Königin einen so vortheilhaften Bericht über die Maurerei erstatteten, daß sie, zumal nach den überdies darüber erhaltenen Erläuterungen des neuerwählten Großmeisters, Sir Thomas Sackville, nicht allein ihre Befehle gegen die maurerischen Versammlungen wieder einzog,

sondern später sogar die Baucorporationen begünstigte und „die Freimaurer als Männer von besondrer Art hochachtete, die in Frieden und Freundschaft lebten und Künste und Wissenschaften trieben, ohne sich in kirchliche und Staatssachen zu mischen.“ (S. „Constitutions by Noortkouk, p. 120.“) Gern würden wir noch einige kurze Artikel, in Bezug auf Symbole, Hieroglyphen u. s. w., ausheben, um zu unsrer Behauptung vielseitige Belege zu geben, der Raum aber verbietet es.

Dürften wir dem gelehrten Maurer, der dies Werk bearbeitet, noch einige Berücksichtigungen anempfehlen, so wären es die: noch mehr auf ein gehöriges Verhältniß der Artikel in ihrem Umfange zu sehen. So ist der von Fichte, s. S. 217—240, wie uns deucht, über die Gebühr ausgedehnt; die Fichte-Feßler'sche Correspondenz darin konnte ganz wegfallen, denn sie lehrt wenig mehr, als daß zwei ausgezeichnete Köpfe, welche verschiedene Dinge behaupten, sich selten verständigen, und Jeder, jemehr der Andere ihm zusetzt, um desto hartnäckiger auf seinem Kopfe besteht und alle Kunst zu Hülfe nimmt, um sie geltend zu machen. Ja, es scheint, als ob die maurerisch-philosophischen Streitfragen darin mehr zum Deckmantel persönlicher gegenseitiger Abneigung und deren Folgen dienen sollten. Auch hat der Erfolg dies bestätigt, denn Fichte schied aus. Ferner, eine festre Hand über die Classification zu halten; so z. B. ist Ernst II., auf Gotha, aus E in G verwiesen, wäh-

rend bei andern Regenten die Vornamen die Rubrik bestimmen. Dagegen können wir Georg IV. weder unter G noch E (England) finden. Endlich und hauptsächlich spricht sich in dem ganzen Bande die Vorliebe für den Verfasser der drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft (Krause) und für seine Meinungen und Ansichten zu parteiisch aus. Der Herausgeber einer Encyklopädie muß sich durchaus auf den historischen Standpunct stellen, seine eigne Persönlichkeit, seine Neigung und Abneigung vergessen! Er muß nur berichten, und wo es Varianten gibt, diese herzählen. Der Leser bilde sich dann das Urtheil selbst. Ueber Krause aber ist dies um so nöthiger, als sonst der Herausgeber gegen einen Theil der Gesammtansichten des maurerischen Publicums in Gegensatz tritt, welches, mit aller Achtung für den Fleiß und die Gelehrsamkeit dieses Forschers, doch einstimmig (denn etwa zwei, höchstens drei bis vier Stimmen können gegen mehrere Tausende, worunter doch auch sehr tüchtige Denker und erfahrne Maurer in weit überwiegenderer Zahl sind, nicht in Betracht kommen) findet, daß sein Menschheitsbund ins Reich der Phantasie, und noch dazu von sehr langweiliger Art, gehört. Dies sind die gegen die Trefflichkeit des Gelieferten höchst unbedeutenden Ausstellungen, welche wir in den folgenden Bänden geändert wünschen, um die ungestörteste Befriedigung zu genießen. Möchte es dem Herausgeber möglich seyn, diese recht bald zu liefern, denn die be-

kannte Thätigkeit der Brockhaus'schen Pressen wird uns dann gewiß nicht lange warten lassen. Druck mit lateinischen Lettern und Papier entsprechen dem innern Werthe.

IV. 1) Gegen die Angriffe des Professor Steffens auf die Freimaurerei. Von vier Maurern. Leipzig, bei F. A. Brockhaus, 1821. 8. Diese vier Maurer sind L. Wankel, Chr. Weiß, Karl Rößler und Grävell, und jeder von ihnen ist, wie ihre Abhandlungen zeigen, würdiger, selbst als Feind, als der Graf C...nos, Don Quixote'schen, maurerischen Gedächtnisses (s. oben), als Freund. Hr. Prof. Steffens wird überall mit Gründen und dabei in einem anständigen Tone so widerlegt, daß es wahrscheinlich wird, er habe seine etwas massive, eingelegte Lanze an die Wand gelehnt, statt damit, wie er drohte, noch ernstliche Turniere zu beginnen. Die vorzüglichste Entgegnung scheint die von Grävell zu seyn. Wodurch die kleine Schrift einen besondern Werth erlangt, ist der angehängte Abdruck einer maurerischen, aus dem Jahre 1535 herstammenden Urkunde, welche eine Erklärung dessen enthält, was die unterzeichneten „abgeordneten Meister der ehrwürdigen und dem heiligen Johannes gewidmeten Gesellschaft oder des freien Maurerordens Genossen, Vorsteher der Loge oder Hütten (Tabernaculorum), welche zu Hamburg, London, Edinburg, Wien, Amsterdam, Paris, Autun, Frankfurt, Antwerpen, Rotterdam, Madrid,

Venedig, Gent, Königsberg, Brüssel, Danzig, Middelburg, Fabirai und der agrippinischen Stadt (Cöln) errichtet sind, im Capitel in dieser Stadt Cöln im unterzeichneten Jahre, Monat und Tage versammelt, unter dem Vorsitze der in hiesiger Stadt errichteten Loge, unsers sehr ehrwürdigen Bruders, eines hochgelehrten, klugen und vorsichtigen Mannes, der durch einstimmige Wahl erbeten wurde, diesem Geschäfte vorzustehen," für den Ursprung und die Tendenz der Maurerei erkennen, und was sie über die Regierung des Bundes festsetzen. In den Unterschriften machen sich die Namen eines de Colgny, Doria, Jacobus Präpositus und Philippus Melanchthon bemerkbar. Es bedarf jedoch noch manches Beweises, ehe die Echtheit des Documents dargethan seyn wird, besonders spricht schon der Ausdruck Maurerorden dagegen, indem in keiner vor 1717 befindlichen maurerischen Schrift dieser, sondern immer der Ausdruck Brüderschaft gebraucht wurde, der damals dem Sinne auch weit entsprechender war.

2) Die Freimaurerei betrachtet in ihren möglichen und nothwendigen Verhältnissen zu dem Zeitalter der Gegenwart. Für Maurer und Nichtmaurer. Von Karl Gerber. Schmalkalden, Varnhagen, 1821. 8. 94 S. Die nächste Veranlassung zu dieser Schrift war die „Darstellung der Verhältnisse der Freimaurerei zur Religion und zum Staate. Deutschland, 1819." 31 S. Nachdem

Hr. G. dieselbe durchgeht und des Verfassers irrige Ansichten berichtigt, schließt er seine 35 Seiten lange (also vier Seiten mehr Noten als Text) Kritik mit dem Ausspruch: Die Freimaurerei wird sich selbst schützen, sich selbst erhalten — sie wird sich ausdehnen und ein tiefgesunknes Geschlecht wieder erhöhen können; unter jedem Druck und jeder Verfolgung wird sie, wie das Samenkorn in der Erde, herrlicher aufblühen — wenn, und setzt dies wenn S. 93 großgedruckt also fort: „sie von allem Unreinen gereinigt, durch Vermehrung der innern Kraft, durch Einwirkungen nach außen, nicht abgesondert von den Uebrigen dasteht; wenn sie durch besonnene Ausdehnung ihres Wesens ewig junge und lebendige Einflüsse auf die Menschheit behauptet; wenn sie es sich angelegen seyn läßt, das Zeitalter der Gegenwart in besondre und thätige Betrachtung zu nehmen und mit der feierlichen Würde, die als Nimbus sie immer umstrahlen muß, allgemeine Liebe verbindet und ausübt.“ Wer nun aber, wie billig, glaubt, daß er das, was Hr. G. darunter versteht, „von dem Unreinen reinigen,“ besonnene Ausdehnung ihres Wesens „ewig junge und lebendige Einflüsse auf die Menschheit das Zeitalter der Gegenwart in besondre und thätige Betrachtung nehmen,“ in dem Zwischenraum von S. 35 bis 94 finden werde, der irrt sich gewaltig! Da findet sich nichts, was nur eine erläuternde Idee gäbe; sondern moralische, politische und religiöse Ansichten, die an sich gut, doch zu dieser Sache nicht unmittelbar ge-

hören, und auch auf solche Art mit ihr verbunden sind, daß man durchaus darin keine rationelle Erklärung des obigen delphischen Orakels antrifft. Der Styl in dieser kleinen Schrift ist gut; der Verfasser urtheilt von Anfang an sehr gründlich; wir stimmen auch seinem Nachsatze des **wenn** von Grund der Seele bei; allein, um so mehr bedauern wir, daß gerade das fehlt, was man den Schlußstein seines Gebäudes nennen kann.

3) **Ueber die Freimaurerei und ihre heutigen Gegner. Von Karl Rößler. Leipzig 1822, bei Friedr. Chr. Wilh. Vogel. 8.** Dieses sehr lesenswerthe Schriftchen ist in sieben Briefen geschrieben. Es weht in ihr ein **bestimmter, klarer, sich selbst bewußter** Geist, auch spricht sich die **praktisch-maurerische** Kenntniß des Verfassers überall aus. Wir wollen daher den Inhalt der Briefe in Kürze mittheilen. Der erste gibt als **Zweck** der Maurerei „das Ideal, der reinsten Menschlichkeit seiner Verwirklichung so nahe wie möglich zu bringen," an, und bezeichnet zu deren Erlangung, als **Mittel**, die von dem Maurerhandwerk (sollte wohl besser heißen, von den Baucorporationen des Mittelalters) entlehnten Symbole. Daß gegen diesen Zweck kein vernünftiger, es mit seinem Geschlecht gutmeinender Mensch etwas einwenden wird, nimmt der Verfasser natürlich unbedingt an; die Mittel aber sind es, welche, obwohl unschuldiger Weise, von Maurern (und Nichtmaurern) oft mißver-

standen werden, wodurch namentlich in unsern Tagen dem Maurerthum so manche Gegner, obwohl die meisten aus unlauteren Absichten, entstanden sind. Der zweite Brief verbreitet sich „über die Ursachen, aus denen es kommt, daß, trotz des trefflichen Zwecks, es der Maurerei doch immer noch nicht hat gelingen wollen, die Stimmung gegen dieselbe zu verbessern und in einem günstigern Lichte erscheinen zu lassen.“ Das dritte Schreiben beschäftigt sich mit „Auffindung der Gründe, weshalb anerkannte Gelehrte und andre durch sonstige Vorzüge ausgezeichnete Männer auftreten und den Bund mit einer Schonungslosigkeit, ja, mit einer Grobheit gleichsam anfallen, wie früherhin fast nie geschehen ist.“ Die vierte Mittheilung erzählt die von Maurern selbst versuchten neuesten Reformationsprojecte, widerlegt dieselben, zeigt die Verirrung jener Brüder, welche das Uebel suchen, wo es nicht ist, und gibt zugleich beachtende Winke auf wirkliche oder eingeschlichne Unvollkommenheiten. Der fünfte Brief theilt (ohne das Mysterium zu entweihen) Vorschläge zur Verbesserung des Logenwesens mit, auf welche die Gegner niemals in ihren Schriften hingewiesen haben, und stellt die indiscrete und anmaßende Weise so unberufner Einmischung in ihr wahres Licht. Der sechste Brief beschäftigt sich mit Aufzählung dessen, was nun eigentlich bis jetzt die Gegner der Freimaurerei gethan haben, um ihr schriftlich zu schaden. Die gemachten Vorwürfe werden be-

leuchtet, manche widerlegt, andre berichtiget und gegen die wahre Quelle geführt. Der letzte Brief endlich gibt eine Uebersicht der Stellung der heutigen Freimaurer und ihrer Gegner, in Bezug auf deren neueste Streitigkeiten, und insofern sich gewisse Folgen derselben berechnen und im voraus beachten lassen. — Der Ton des ganzen Schriftchens ist durchgängig gemäßigt, offen, und dennoch ist mit vieler Geschicklichkeit in jeder Hinsicht diese so delicate Materie behandelt; sie kann den Gegnern zum Muster des Anstandes und der Höflichkeit dienen.

4) Die Sage vom Meister im Osten. Allen freien Maurern gewidmet, von Ihrem Bruder Ries. Altona 1821. Gedruckt bei Pinckvoß. 12. Eine, in gebundner Prosa in der Loge zu Altona vorgetragne Legende von Christus, mit moralischer Nutzanwendung auf die Brüderschaft. Ein Gedicht in der gewöhnlichsten Manier, das eben so gut auch hätte ungedruckt bleiben können.

5) Etwas aus dem Nachlasse eines Maurers. Nebst einem Anhange in Reden, die bei feierlichen, freudigen und unangenehmen Vorfällen im brüderlichen Kreise gehalten worden sind. Leipzig, im Magazin für Industrie und Literatur. 8. Diesem zusammengestoppelten „Etwas," das billiger „Nichts" hätte heißen sollen, fehlt nur, statt der fehlenden Jahrzahl, das Signum: „Gedruckt in diesem Jahre;" dann

wäre es fertig gewesen, wie es seyn sollte! Manches Gute mag daraus, wie einzelne Fleischbißchen aus einer dünnen Suppe, für dies und jenes zu schöpfen seyn, nur für vergeistigende Maurerei ist, wie gesagt, nichts zu finden, und es ist Schade um das, jedoch nicht allzu gute Papier, auf welches der Nachlaß sammt dem Anhange gedruckt worden sind.





